

Donnerstag,

Nro. 54.

28. Juli 1859.

Ämliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Bekanntmachung, betreffend die Benützung der Allmandplätze in und außer der Stadt.

Um in diese Angelegenheit mehr Ordnung zu bringen, hat der Gemeinderath beschlossen:

daß vom 1. September d. J. an die Benützung von Allmandplätzen innerhalb und außerhalb der Stadt, ohne vorherige Genehmigung des Gemeinderaths bei Strafe verboten sein solle.

Zu Ausführung dieses Beschlusses wird Folgendes verfügt:

- 1) alle diese Allmandplätze sind von Denjenigen, welche sie seither benützt haben, bis 1. September vollständig zu räumen.
- 2) Will Jemand einen solchen Platz auch fernerhin benützen (z. B. zum Aufstellen von Holz und Steinen, zu Composthaufen u. dgl.), so hat er innerhalb obiger Frist sein Gesuch beim Stadtschultheißenamt persönlich anzubringen, welches dasselbe sofort dem Gemeinderathe vortragen wird.
- 3) Wer nach dem 1. September ohne Erlaubniß einen Allmandplatz noch benützt, verfällt in Strafe.

Am 26. Juli 1859.

Für den Gemeinderath:
Stadtschultheiß Kohn.

G m ü n d.

Brod-Taxe

für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 17 fr.
6 Pf. schwarzes dto. " 15 fr.
1 Kreuzer-Becken hat zu wägen
7 Loth 3 Quint.
Durchschnittspreis von 1 Simri
Kernen 1 fl. 34 fr.
Am 27. Juli 1859.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
vdt. K. Oberamt.
Schimmel.

Forstamt und
Revier

Köhlerei-Afford.

Zur Verkohlung und
Ablieferung der Kohlen
an das K. Hüttenwerk
Wasseralfingen kommen unter den
allgemeinen Bedingungen für
Köhlerei-Afforde v. 19. Jan. 1859
Montag den 1. August d. J.
zum Verkauf:
im Staatswald-Sieber 1., 39 1/4
Kftr. tannen Stockholz und im
Staatswald Cammerberg 41 1/2
Kftr. tannen Stockholz.
Zusammenkunft im Sieber
Morgens 8 Uhr
bei der Brucker-Sägmühle.
Liebhaber mit gemeinderath-
lichen Vermögens-Zeugnissen ver-

sehen, werden hiezu eingeladen.
Lorch, den 25. Juli 1859.
K. Revierförster Haffner.

Revier Welzheim.

Köhlerei-Afford.

Zur Verkohlung für das K.
Hüttenwerk Wasseralfingen sind
aus dem Staatswald Schweizer-
gehren die seitigen Reviers
42 Kftr. tannene Prügel und
45 Kftr. dto. Stockholz
bestimmt.

Dieses Holz wird am
Mittwoch den 3. August
Vormittags 9 Uhr

auf dem Amtszimmer des Unter-
zeichneten hier in der Weise ver-
steigert, daß der Käufer die aus
demselben zu gewinnenden Kohlen
um bereits festgesetzte Preise an
die Hütten-Verwaltung Wasseral-
fingen abzuliefern habe.

Die zulassungsfähigen Affords-
liebhaber werden zu dieser Ver-
handlung mit dem Bemerkten ein-
geladen, daß das Holz auf Ver-
langen von dem betreffenden Forst-
Personal vorgezeigt werde.
Welzheim, 25. Juli 1859.
K. Revierförsterei. Stierlin.

S o r n.

Schafweide-Verleihung.

Am 23
August d.
J. Nach-
mittags

1 Uhr wird die hiesige Sommer-
schafweide pro 1860 im öffentlichen
Aufftreich verkauft, wozu die Lieb-
haber, auswärtige unbekannt mit
den erforderlichen Zeugnissen ver-
sehen, eingeladen werden.
Am 22. Juli 1859.

Gemeinderath:
Vorstand Bihlmaier.

Durlangen. Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Gesamt-Ge-
meinde Durlangen, Thanau, Zim-
merbach mit Leinmühle wird am
Montag den 1. August
Mittags 12 Uhr
auf hiesigem Rathhause auf 3
Jahre verpachtet.

Schultheißenamt.
König.

Methlangen.

Gemeindebezirk Straßdorf.
Oberamts Gmünd.

Schafweide-Verpachtung.

Am
Mittwoch
den 3.
Aug. d. J.
Mittags 12 Uhr

wird die hiesige Schafweide von
Ambrosi bis Martini 1860, welche
im Vorommer ca. 160 und im
Nachommer ca. 250 Stück ernährt,
in der Wohnung des Unterzeich-
neten im öffentlichen Aufftreich ver-
pachtet, wozu Liebhaber, auswär-

tige, hier nicht bekannte mit Ver-
mögens-Zeugnissen versehen, ein-
geladen werden.

Den 25. Juli 1859.
Anwalt Schabel.

Heubach. Schafweideverleihung.

Für die
gutherr-
liche
Schaf-
weide auf der Markung Bartho-
lomä zu 70 bis 80 Stück ist auf
die Periode von Ambrosi (4. April)
1860 ein Angebot von 100 fl.
gemacht, was mit dem Anfügen
veröffentlicht wird, daß der Pacht
(vorbehältlich gutsherrlicher Ge-
nehmigung) demjenigen zahlungs-
fähigen Liebhaber zugeschlagen wird,
der bis zum 6. August d. J. am
meisten bietet.

Kontamt Bartholomä.
Rometsch.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Logis-Gesuch.

Ich suche bis Martini ein
Logis von 3-4 Zimmern nebst
Zubehör, an einer frequenten
Straße in der Stadt auf der
Sommerseite.
Den 25. Juli 1859.
Ernst Wagner,
Portefeulle- u. Galanteriearbeiter

G m ü n d.
Beachtenswerth

für
Weinhandlungen und Bierbrauereien.

Die rühmlichst bekannte **Klär-gallerte** aus der Fabrik des Herrn Joh. Wagner aus Mainz, ein vorzügliches Mittel, Wein und Bier mit geringen Kosten rasch hell zu machen, indem eine Flasche à 42 fr. hinreicht, 3 bis 400 Maas Wein oder Bier binnen 24 Stunden zu klären, ist mir zum alleinigen Commissions-Verkauf für hiesigen Platz übertragen worden und stets in bester Qualität zu genanntem Preis nebst Gebrauchs-Anweisung bei mir zu haben.

Schm. G m ü n d, im Dezember 1858.

Ignaz Deibele.

G m ü n d.

Alizarin-, Schreib- & Copir-Cinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien,

welche auf jedem Flaschen-Verschluss den Stempel des Sächsischen Wappens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantirt wird, empfiehlt in Flaschen à 8, 12, 21, 36 fr.

G. Schmid'sche Buchhandlung.

Staßdorf.

Preisfestgeschieben.



Am nächsten Sonntag findet bei dem Unterzeichneten ein Preisfestgeschieben statt, wobei 5 Preise in Geld bestehend dem Gewinne ausgesetzt werden. Hierzu ladet ein Löwenwirth Mattes.

Waldstetten.

Einladung.



Bei Unterzeichnetem findet am nächsten Sonntag den 31. Juli ein Preisfestgeschieben statt, wobei 1 schöner Schafhammel, ein Wurfspiel mit 3 Gewinnsten, eine Weste sammt 2 schönen Saftücher als

Gewinnste festgesetzt sind, wozu etwaige Liebhaber höflich einladet Adlerwirth St ü p.

c1) L o r d.

Bei dem Unterzeichneten sind Looszettel für Verloofung von Werken aus der Kunst-Ausstellung in Stuttgart à 30 fr. pr. Stück zu beziehen.

Den 26. Juli 1859.

Schultheiß Seeger.

U l m.

Mein verstorb. Vater, Strumpfwirkermeister Schmid in Gmünd, war im Besitze einer silbernen Dose, welche aber im vergangenen Jahre verkauft worden zu sein scheint. Ich wünschte, in den Besitz jener Dose zu gelangen, und zahle dem, der mir dieselbe verkauft, außer dem Ankaufspreis 1 Thaler Belohnung. Die Dose war viereckigt, glatte Façon, kofferartig, etwa 2 1/2 Zoll lang, 1 Zoll breit und 1 Zoll hoch. Auf dem Deckel befanden sich eingravirte Verzierungen mit dem Namen: "Johann Schmid" in einem Wappenschild.

Den 22. Juli 1859.

J. A. Schmid,
Hirschstraße.

G m ü n d.

Mädchen-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen von Stadt oder Land, 15-16 Jahre alt, findet in einem Silbergeschäft dauernde Beschäftigung, bei wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Offene Stelle

Ein guter Arbeiter findet dauernde Beschäftigung bei Schuhmacher St egmaier.

G m ü n d.

Die Kapelle von Julius Bader hat in der Lotterie das Loos **Nro. 203**, Caroline Rudolph, Rfm., gewonnen.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

Auf Martini habe ich in meinem Nebenhause den mittleren Stock zu vermietthen.

Thomas Untersee
auf dem kalten Markt.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

An eine geordnete stille Familie hat bis Martini ein Logis zu vermietthen, wer? sagt die

Redaktion.

c2) **Radelstetten.**
Geld auszuleihen.

1000 fl. Pflegschaftsgeld zu 4% und gesetzliche Sicherheit sind sogleich zu erheben bei Pfleger Bodbricker.

c2) **G m ü n d.**
Geld auszuleihen.

3000 fl. liegen zum ausleihen parat wo? sagt die

Redaktion.

Empfehlende Erinnerung.

Essence of Spring-Flowers zu 21 fr. Eau de Mille fleurs, Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und 36 fr. Ess-Bouquet zu 15 fr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird. Wenige Tropfen dieser köstlichen Parfümerien, welche mit der größten Sorgfalt bereitet werden, sind hinreichend, dem Waschwasser, der Leibwäsche, Taschentüchern, Kleidern, Handschuhen ic. den lieblichsten und erquickendsten Wohlgeruch zu ertheilen; Mailändischer Haar-Balsam zu 30 fr. und 54 fr. Anadolli oder orientalische Zahneinigungsmasse zu 12 fr. und 24 fr. Eau d'Alirona oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr. Duft-Essig zu 15 fr. das Glas. Macassar- und Klettenwurzel-Oel zu 9 und 12 fr. das Glas.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

W ü r t t e m b e r g.

Graf Wilhelm von Württemberg, der derzeitige Gouverneur der Bundesfestung Ulm, ist vom König von Bayern durch Verleihung des hohen St. Hubertusordens ausgezeichnet worden.

Treffelhausen, das durch das furchtbare Brandunglück so schrecklich heimgesucht wurde, ist bereits durch einen Besuch des Ministers des Innern erfreut worden, der nicht nur die Stätte des Unglücks ansah, sondern auch durch eine reiche Spende die Bedürftigsten vor momentaner Noth geschützt hat. Auch die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins sandte eines ihrer Mitglieder, um durch eigene Anschauung sich zu überzeugen, was im ersten Augenblick am meisten Noth thue. In ähnlicher Weise trat die Obforge der Brandversicherungsanstalt ein, deren Chef sich gleichfalls persönlich an Ort und Stelle begeben hat. Da die Privatwohlthätigkeit, welche in Württemberg gepflegt wird wie kaum in einem andern Lande der Welt, gleichfalls im besten

Gange ist, so wird der unglückliche Ort wohl bald nach einem schönen Plane neu erstehen.

U l m, 24. Juli. Vorgestern ereignete sich ein Unglücksfall in der Donau, welcher die allgemeinste Theilnahme erregte. Lieutenant Dorosch vom 4. österreichischen Bataillon Erzherzog Sigismund, ein junger Mann von kaum 21 Jahren, aus Triest gebürtig, ertrank beim Baden oberhalb der Held'schen Schwimmschule; der Arme verank nur 10 Fuß vom Ufer im Angesichte vieler anwesenden Zuschauer, deren unbegreifliche Bestürzung leider die so leichte Hilfeleistung verhinderte.

U l m, 25. Juli. Heute hatten wir das imposante militärische Schauspiel einer Parade der gesammten Bundesgarnison. 12 Infanteriebataillone, 9 Artillerie, 3 Geniekompagnien, 24 bespannte Geschütze und zwei Schwadronen Festungskreiterei waren in der Friedrichsau aufgestellt und wurden von dem Bundesgouverneur besichtigt. Die ganze Truppenmasse mochte gegen 13,000 Mann betragen; das Defiliren allein dauerte über eine Stunde.

Vor wenigen Tagen starb im Alter von 86 Jahren zu Gausgau Franziska Gaub, die letzte Klosterfrau vom ehemaligen Kloster Kottenmünster, die als wahre Mutter der Armen so manche Thräne trocknete und so manches Segensgebet in die kühle Erde mitnahm.

Deutschland.

In Folge der langandauernden Hitze hat der Neckar zwischen Heidelberg und Mannheim nur noch 20 Zoll Fahrwasser; noch trauriger steht es mit dem Main aus, der kaum 14 Zoll, beim Frankfurter Pegel sogar nur 5 Zoll Fahrwasser zeigt. Im Rheine, der aus dem schmelzenden Schnee der Alpen Zufluss erhält, findet man noch immer eine Wassertiefe von 10 Fuß.

Augsburg, 25. Juli. Es geht uns von verschiedenen Seiten die Nachricht zu, daß von Seite Frankreichs und Sardiniens mit verschiedenen Pferdehändlern Contracte auf sehr große Pferdelieferungen abgeschlossen sind. Dieselben sollen realisiert werden, wenn die deutschen Armeen ihre Reiterei und Artillerie demobilisiren.

Am 23. d. brannte das Stadttheater zu Köln gänzlich ab. Wie man hört, soll der Regisseur in den obern Räumen des Theaters ein Luftfeuerwerk angefertigt haben, welches aus unbekanntem Gründen explodirte. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zu beklagen, indem die Frau des im Theater wohnenden Kastellans in den Flammen umkam.

Oesterreichische Monarchie.

Venedig, 20. Juli. Die offizielle Zeitung bringt eine Kundmachung der Finanzpräfectur, wonach die Geschäfte der ehemaligen lombardischen Finanzprocuratur der von Venedig übertragen werden, ferner eine Kundmachung der Polizeidirection, welche in Erinnerung bringt, daß der Belagerungszustand noch in Kraft besteht.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Der Moniteur veröffentlicht ein Decret, durch welches Marschall Pelissier zum Großkreuz der Ehrenlegion ernannt wird.

Nach der „Indépendance Belge“ fährt man in der Befestigung und Armirung der französischen Häfen fort; es ist das die Antwort auf die englischen Rüstungen.

Italien.

In Mailand sind die Bildnisse von Napoleon III. und Prinz Napoleon aus allen Aushängekasten verschwunden, und als die Polizei nicht erlaubte, daß man sie durch Drstin's Porträt ersetze, ließ man die betreffenden Stellen leer. Auch in Florenz sind die Bildnisse Louis Napoleons und seines prinzlichen Veters in allen Schaufenstern in öffentlichen Lokalen verschwunden. In Genua wurde vor dem Theater Carlo Felice ein französischer Adler (von einer Fahne) von einigen Gassenjungen bespußt und mit Noth beworfen. Ein französischer Soldat, der vorbeiging, und einer ärgeren Scene vorbeugung wollte, steckte den Adler ruhig in die Tasche und setzte seinen Weg fort. Dieses taktvolle Benehmen beruhigte die Zuschauer, denn sie fühlten, daß die französischen Soldaten nicht viel zufriedener mit dem Friedensschlusse sind, als die Italiener selber.

Rußland.

Die englische Barke Westbrook, die am 1. März Sebastopol verlassen hat, bringt wieder einmal Nachrichten von diesem in Vergessenheit gerathenen Erdensack. Ihr Capitän, Banello, berichtet, daß die ganze Umgebung der Festung bis nach Balaklava eine vollständige Einöde sei. In der Stadt selbst ist kein Verkehr, die Straßen sind halb verodet, und die wenigen Bewohner, die anzutreffen sind, führen in ihren kleinen Häusern ein überaus kümmerliches Leben. Der Malatoff steht sich wie ein umgeworfener Berg an, die Schiffswerften gleichen unförmlichen Felsenmassen und die Regierungsmagazine sehen aus, als ob sie jeden Augenblick einstürzen wollten. Nirgends auch nur ein Anzeichen, daß die einst so furchtbaren Festungswerke wieder hergestellt werden sollen. Im Hafen arbeiten noch immer Amerikaner, um die versenkten Kriegsschiffe aus der Tiefe zu holen, doch war ihnen dieß bisher nur mit einigen kleineren Fahrzeugen gelungen.

Türkei.

Bera, 15. Juli. Schon früher schrieb ich, daß man von

der „Kars“ seit dem 29. Mai, an welchem Tag sie von Alexandria absegelte, keine Nachrichten habe, daher zu fürchten sei, daß sie mit Mann und Maus in den Fluthen begraben liege. Diese Vermuthung hat sich leider aufs vollständigste bestätigt; die Trümmer eines Bootes, und einige Leichen, welche unweit Damiette ans Land geschwemmt wurden, sind alles, was man von dem schönen eisernen Schraubendampfer mit Ladung und 300 Passagieren, hauptsächlich türkischen Pilgern, hat auffinden können. Keine Seele ist übrig geblieben um zu erzählen, wie sich das Unglück zugetragen hat. Jetzt läuft die Nachricht ein, daß auch die „Silistria“, Schwesterschiff der „Kars“, am 25. Juni von Alexandria absegelte, und am 27. auf offenem Meer zu Grunde gieng. Da ein Theil der Passagiere gerettet wurde, so haben wir einen Bericht über die Katastrophe von glaubwürdigen Leuten bekommen, der gestern veröffentlicht ward. Er lautet in den Grundzügen folgendermaßen: „Die „Silistria“ segelte schon mit einem Fehler in der Maschine, der dem unfähigen Capitän unbedeutend erschien, vom Land ab; sie war mit christlichen und muslimanischen Passagieren reichlich beladen. Ein plötzliches Stillstehen der Maschine suchte man vergeblich durch Aufwendung stärkerer Dampfkraft zu überwinden; ein gewaltiges Krachen zeigte den erschrockenen Passagieren an, daß die Schraube gebrochen sei. Das reichliche Einringen des Wassers machte sofort die Größe der Gefahr klar. Der Capitän des Schiffes mit seiner Mannschaft sahen, als gute Fatalisten, unthätig dem Wachsen des Wassers zu. Die europäischen Passagiere, die Möglichkeit der Rettung nur in ihrer eigenen Thätigkeit sehend, übernahmen die Leitung des Schiffes nicht ohne einen Kampf mit den türkischen Passagieren und der Bemannung, welche keine Rettungsversuche gemacht haben wollten, und welche sich später auch an den Arbeiten nicht mehr beteiligten. Unter den Europäern befanden sich glücklicherweise 24 österreichische Matrosen und ein russischer Maschinist, welche als alte Seeleute im Stande waren, doppelt nützlich zu werden, und denen man auch allgemein das Zeugniß gibt, daß sie mit der größten Aufopferung alles thaten, was Menschen nur irgend zur Rettung des Schiffes leisten konnten. Ein vorbeisegelndes Schiff bemerkte die Nothsignale nicht; indessen stieg das Wasser bis in die Cabinen. In der Nacht legte sich die Bemannung ruhig schlafen, während die Europäer arbeiteten. Eine einzige wackelige Pumpe erwies sich als brauchbar; auf dem ganzen Schiff war weder ein Chronometer noch ein Sextant aufzutreiben, um den Ort, wo man sich befand, festzustellen. Eine zerbrochene Busssole war alles, was sich an Instrumenten an Bord befand. Endlich näherte sich eine mit Holz beladene ägyptische Brigg der „Silistria“, doch wollte sich der Führer derselben nicht dazu verstehen, die unglücklichen Passagiere aufzunehmen; man konnte nur von ihm erreichen, das dem Sinken nahe Schiff ins Schlepptau zu nehmen. Später ließ er das Tau, aus Furcht selbst mit hinabgezogen zu werden, wieder abhauen. Inzwischen waren die Frauen nach langen Verhandlungen doch von dem Ägyptier aufgenommen worden, und auch Saw Pascha, türkischer Commissär in Dscheddah, einer der Passagiere, verließ mit seinen Kisten und Kasten — er vergaß nichts — auf 3 Rettungsbooten die „Silistria“. Die Europäer, welche sich bei dieser Gelegenheit mit ihm retten wollten, wurden ohne Erbarmen ins Meer geworfen; auch kehrten die Boote nicht wieder zurück. Da die Gefahr immer höher stieg, so knüpfte man durch das einzige übriggebliebene Boot wiederum Verhandlungen mit der Brigg an, und erst nachdem dem Capitän die hohe Summe ausgezahlt war, die er im voraus für den Verlust seiner eigenen Ladung verlangte, und die er bedächtig und gründlich erst zweimal durchzählte, schickte er die Boote zur Rettung der Passagiere ab. Auf der „Silistria“ hatte man schon vorher vom Capitän die Erlaubniß bekommen, die Tonnen etc. über Bord zu werfen. Am gräßlichsten war der Moment, als die Rettungsboote endlich ankamen; es entspann sich ein wüthender Kampf zwischen Christen und Türken, in welchem viele der ersteren umkamen. Einem jungen Oesterreicher wurde der Kopf mit einem Artschieß vollkommen abgeschlagen. Die Europäer versuchten vergeblich, diejenigen ihrer Leidensgefährten zu retten, welche von den vorhergegangenen Anstrengungen erschöpft, regungslos auf dem Verdeck liegend, den Tod in den Wellen erwarteten. Die Türken in ihrer wahnsinnig-

gen Wuth und Todesangst fingen an zu plündern und erlaubten nicht, daß man diese Unglücklichen rettete.

Die Boote konnten nur noch einmal zurückkehren, dann plötzlich hob sich das Vordertheil des Schiffes und senkrecht schoß es in die Tiefe. Noch dreißig Schiffbrüchige fißte man auf, die übrigen waren mit begraben. Ueber die Zahl der Umgekommenen sind die Angaben noch schwankend. „Silifria“ und „Kars“ gehörten zu vier Schwesterschiffen, welche kurz nach dem Krieg in England angekauft wurden; sie waren anerkannt tüchtige und schöne Fahrzeuge.

Der Leiermann und sein Pflegekind.

(Fortsetzung.)

Nickchen blieb stehen, faltete die Hände, holte tief Athem und sang dann ohne Scheu eines jener kunstlosen allemannischen Volkslieder, in deren Einfachheit ein so tiefer Sinn, eine so schmerzliche Wehmuth liegt. Als sie die klare, frische Kinderstimme, die großen frommen Augen erhob und das alte Lied: „Morgen muß ich fort von Dir und muß Abschied nehmen,“ so voll und klär über ihre reinen Lippen tönte, schlug Wilms, athemlos laufend, die Arme in einander und die Blicke zu Boden. Der Leiermann aber horchte hoch auf, denn dergleichen hatte er nie gehört. Nach dem ersten Vers schwieg die Kleine und sah ängstlich fragend zu den beiden Männern auf. „Na, noch mehr, noch mehr! weißt Du sonst nichts?“ fragte der Wilms leise, und langsam, allmählig traten dem Burschen die hellen Thränen in die schwarzen Augen, als das Kind sang:

„So viel Stern' am Himmel leuchten,
So viel Blumen als da blüh'n,
So viel Tröpflein Thau besuchten,
Morgentlich des Waldes Grün —
So viel Grüß' in alle Welt'
Send' ich meiner Herzensfreund'.

So viel Vöglein als da singen,
So viel Wellen als da geh'n,
So viel Hirschelein als da springen,
So viel Frühlingslüfte weh'n —
Keines macht mein Herz gesund
Seit der hängen Abschiedskund'!

So viel Stern' ich sah erblaffen,
So viel Sonnenlicht erkeh'n,
So viel denk' ich: Wer verlassen
Muß in Herzeleid vergeh'n.
Trägt viel Schifflein auch das Meer,
Treue Lieb' trägt noch so schwer.“

Nun schlug das Kind plötzlich die Hände vor das Gesicht und rief schluchzend: „Ach Mutter, Mutter!“

Der Wilms wußte nicht, wie ihm geschah, es ging etwas in ihm vor, das ihm ganz neu war, denn ihm wurde zu Muth, als müßte er sich über sich selber schämen und wäre gar nicht werth, solch ein Lied von dem frommen, unschuldigen Kinde zu vernehmen. Der Alte faßte die Kleine in die Arme und weinte bitterlich mit ihr. Endlich ermahnte sich der Wilms, drehte sich auf dem Absatz um, schrie: „Alter Frieder, Dir ist geholfen, Du hast einen Schatz gehoben!“ — damit lief er die Landstraße entlang, als hätte er gestohlen — und sah sich nicht mit einem Blicke mehr nach dem einsamen Wanderer um.

Die Frau Bäckermeisterin.

Der Wilms hatte wahr gesagt. — Die kleine Frise — wie sie der Alte nannte, — wohl erkennend, daß sie dem armen Krüppel, der sich ihrer erbarmt, sie gerettet hatte aus Todesnoth, eine Stütze und keine Last werden müsse, ward seine unzertrennliche Begleiterin, sang muthig mit ihm auf den Straßen und in den Gärten und wenn ihr auch anfangs vor Scham und Jammer das arme gequälte Herzelein zerspringen wollte, sie schluckte tapfer die

Thränen hinunter: denn überall flog ihr Lob und Ruh zu, und der Frieder konnte sich schon eine Walze in den Leierkasten schaffen, die er eigens zur Begleitung ihrer Lieder anfertigen ließ. So verging der Sommer und Herbst; von seinen Eltern hörte das arme Kind nichts — dagegen täglich die Segenswünsche des glücklichen Frieders, dessen kleines Stübchen, nun wohlgeordnet und reinlich, die kleine Wirtschaftlerin lobte, und dessen anständige Kleidung für die Pflege zeugte, die der Alte seinem äußern, wie innern Menschen angebeihen ließ. (Fortf. f.)

Vermischtes.

Eine Anekdote aus dem französischen Lager.

Einer meiner Freunde, Oberst eines Lancier-Regiments hat mir dieser Tage einen komischen Vorfall mitgetheilt. Ein Lancier kam als Ordnonanz an seine Thür. Ein großer Hund aus der Nachbarschaft fuhr ihn mit fürchterlichem Gebell an und wollte sich auf ihn stürzen. Der Lancier versuchte umsonst, ihn zu verjagen, denn die Wuth des Hundes vermehrte sich nur. Der Soldat versetzte hierauf dem Hunde mit der Lanze einen Schlag; aber dieser wurde noch muthender und hätte ihn gewiß in Stücke gerissen, wenn der Lancier nicht die Lanze umgekehrt und den Hund niedergestoßen haben würde. Das Thier rüchelte, fiel zurück und vollendete. Der Besitzer des Hundes fing an zu schreien, und gieng sogleich zum Obersten, um den Mörder zu verklagen. Dieser ließ den Lancier kommen, der den Grund angab, warum er den Hund tödtete. „Aber wenigstens“ sagte der Oberst streng, „hätten Sie das Thier mit dem Schaft der Lanze angreifen sollen und nicht mit dem Eisen.“ — „Das hätte ich auch gewiß gethan, Herr Oberst, wenn mich der Hund mit dem Schwanz und nicht mit den Zähnen hätte beißen wollen.“ Der Oberst mußte lachen, und der Soldat kam mit einem leichten Berweis davon.

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise vom 18. Juli 1859.

8 Pfd. weißes Brod kosten	22 fr.
8 „ schwarzes „	20 fr.
1 Kreuzerweiden wiegt	7½ Loth.
1 Pfund ganzes Schweinefleisch	11 fr.
1 „ dito, abgezogenes	10 fr.
1 „ Ochsenfleisch	11 fr.
1 „ Rindfleisch	10 fr.
1 „ Kalbfleisch	9 fr.
1 „ Kuhfleisch	9 fr.

Frankfurter Course vom 26. Juli.

B a y e r n:	
5% 4. Emission	—
4½% 0	98 P.
3½% 0	—
W ü r t t e m b e r g:	
4½% 0 Obl.	101 G.
3½% 0 dito	93½ P.
B a d e n.	
4½% 0 Obl.	100¾ P.
3½% 0 dito	91 P.
Badische fl. 50	87 P.
„ fl. 35	54 P. 53½ G.
Kurhess. Thl. 40	39¾ G.
Rassau fl. 25	32¼ P.
Ansb.-Günzengh. fl. 7	7½ P.

Nachtrag.

G m ü n d.

Verlorener Stod.

Vor einiger Zeit blieb entweder im Gasthaus zum Bären oder im Gasthaus zum Rad ein Stod mit einem elfenbeinernen Knopf mit der Aufsicht von Tübingen stehen. Derjenige, welcher denselben in Händen hat, wolle ihn bei der Redaktion abgeben.